

kenden Franziskaner zu besuchen. Seine zweite Reise in den Vordenen Orient (1439/41), die ihn nur nach Ägypten und nicht auch nach Jerusalem, wie bisher angenommen wurde, führte, diente der Vorbereitung einer Union mit der koptischen Kirche, die 1442 in Florenz abgeschlossen wurde. 1442/43 versuchte Albert als Generalvikar der Franziskaner zwischen den Konventualen und Observanten zu vermitteln, konnte sich aber auf dem Generalkapitel in Padua (1443) nicht durchsetzen. Nach dieser Niederlage widmete sich Albert bis zu seinem Tod wieder der Predigtstätigkeit. D. J.

Hermann Strobach, Die Niklashäuser Fahrt. Zum Quellenwert historischer Lieder und Sprüche, Zs. für Geschichtswissenschaft 23 (1975) S. 191—198, bestimmt das von Reuß (in: Arch. d. Hist. Ver. f. Unterfranken u. Aschaffenburg 10, 1850) aus der Würzburger Hs. Ms. ch. f. 51 und von R. v. Liliencron (Die hist. Volkslieder der Deutschen 2, 1866, Nr. 148) nach einem fliegenden Blattdruck herausgegebene Reimgedicht über die *niklashäuser fart* als ein unmittelbar nach der Verbrennung des Hans Böhm (19. Juli 1476) verfaßtes „für die Verbreitung in der Öffentlichkeit bestimmtes Spruchgedicht, das im Auftrag bzw. im Interesse des Würzburger Bischofs die gegen ihn aufgebrachte Stimmung beeinflussen sollte“. A. P.

Jacques Dubois, Les moines dans la société du moyen âge (950—1350), Revue d'histoire de l'église de France 60 (1974) S. 5—37, macht auf einige Gesichtspunkte aufmerksam, die das Mönchtum des MA charakterisieren; so weist er auf die Bedeutung der (oft ungeschriebenen) Consuetudines neben der Regel hin, untersucht die Stellen, an denen Klöster und Priorate gebaut wurden, und geht auf die große Bedeutung des Totengedächtnisses ein. W. H.

Peter Segl, Königtum und Klosterreform in Spanien. Untersuchungen über die Cluniacenserklöster in Kastilien-León vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Kallmünz 1974, Verlag Michael Lassleben, LII u. 232 S., DM 48. — In dieser unter Leitung Kurt Reindels entstandenen Regensburger Dissertation werden die Beziehungen der Könige von Kastilien-León zum Kloster Cluny für die Zeit von König Alfonso VI. (1072—1109) bis König Alfonso VII. (1126—1157) untersucht. Im Mittelpunkt steht eine Zusammenstellung aller Nachrichten über die Klöster Kastilien-Leóns, die während dieses Zeitraumes dem cluniazensischen Klosterverband inkorporiert wurden. In gründlicher und umsichtiger Weise hat der Vf. das oft sehr verstreute und schwer zugängliche Material gesichtet und kann die bisherigen Ansichten der Forschung besonders über den Zeitpunkt der Klosterübertragung an Cluny häufig korrigieren. In einem Schlußkapitel untersucht Segl die Motive, die zur Übertragung umfangreichen Besitzes und zur Zahlung erheblicher Geldsummen an die burgundische Abtei führten. Bei einem ersten Kontakt zwischen Cluny und König Sancho III. von Navarra (1000—1035) um 1028 ging es lediglich um eine Reformierung des Klosterwesens, bei Alfonso VI. stand dagegen die Einbeziehung in das cluniazensische Fürbittgebet im Vordergrund, ein Motiv, das auch den Adel Kastiliens und später König Alfonso VII. bei Schenkungen an Cluny bestimmte. Neben den religiösen Beweggründen haben ganz handfeste politische Überlegungen eine Rolle gespielt, wie der Vf. herausarbeitet. So wurde z. B. in der Kanzlei Clunys und später unter Alfonso VII. in der Kanzlei von Cîteaux der von den Herrschern Kastilien-Leóns geführte Kaisertitel aufgenommen: Möglicherweise wollten „diese Herrscher ihre imperiale Würde bewußt gerade in Cluny demonstrieren“. Für die Auswahl der Cluny übertragenen Klöster kann